

Das liebe Geld

Jetzt habe ich schon ein paar schöne Geschichten geschrieben, selber noch das eigene Buch gemacht und der Geldsack ist auch schon fast leer.

Ich will meine Geschichten veröffentlichen, allen zeigen. Hoffentlich verbreiten meine Geschichten ein bisschen Spass und Freude.

Vielleicht auch verkaufen?

Aber wie?

Schon bei der Herstellung eines Buches werde ich mehrmals gefragt, ob ich das Buch verkaufen möchte?



So viele Bücher habe ich ja gar nicht, und auch nicht genügend Hände dafür. Also schon vor dem Arbeiten bin ich Opfer meines eigenen Erfolgs.

Der Durchschnittspreis aller Bücher im Buchladen, unabhängig von schön oder wertvoll, würde mir nur mit Glück und besonderer Sorgfalt, die Druck- und Materialkosten decken.

Das ist also die Basis.

Ich gebe also ein mit viel Liebe und Freude gemachtes Buch und du gibst mir dafür ein Papier mit etwas Farbe

darauf, so gross wie ein Einkaufszettel, der angeblich sehr wertvoll sei.

Ist das fair? Buch gegen Zettelchen mit Farbe darauf?

Wo ist hier der Gegenwert für mein Buch?

Für mich nicht ersichtlich, aber sie sagen alle immer noch, dass dieser Zettel sehr wertvoll sei.

Zumindest sagen sie das alle, dann muss das wohl stimmen, denken sie es doch alle, nur ich hab da meine Zweifel, vielleicht nicht ganz alles verstanden.

Und als ich dann mit diesem Zettelchen in der Hand all diese schönen Sachen kauf, frag ich mich:

Woher denn plötzlich dieser unglaubliche Wert aus diesem Zettelchen kriecht?

Ich hab es nicht bemerkt, wie aus Zauberhand.

Dann ist es also doch wahr, was sie alle sagen.

Nicht sie alle glauben an Illusionen, sondern ich hab es wieder einmal mehr, nicht so ganz verstanden.

Geld macht nicht glücklich, das Ausgeben von Geld hat aber mit glücklich sein viel gemein.

Alles was mit Geld zusammen hängt, zeigt dann aber ein eher düsteres Gesicht.

Wenn es keine Armen gäbe, gäbe es auch keine Reichen und umgekehrt.

Das ist die Logik.

Reichtum für Alle, ist gut für Alle.

Immer mehr Reichtum für Einzelne, führt zu immer mehr Armut für Alle, sogar für die Reichen.

Ich will einen wirklichen Gegenwert für mein Buch, etwas was ich sehen und verstehen kann.

Ich bin der Schriftsteller, der sowieso niemand liest, stehe aber am Anfang einer vielversprechenden Schriftstellerkarriere, so wie der Herr Goethe vor langer Zeit.

Hier gibt es Menschen, die untröstlich verstimmt sind, so wie ich.

Sie würden sogar meine Geschichten lesen, meine Bücher kaufen, wenn es nur den Kindern in der Plastikstadt in Bangladesch hilft.

Also dann machen wir doch einfach einmal meine Büchlein, mit den Kindern der Plastikstadt, bis wir etwas Besseres haben.

Ich kriege so einen richtigen Gegenwert für meine Bücher und darf auch noch der liebe Onkel sein.

Roman